

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten 10 Pf. je Zeile pro Woche oder deren Raum 10 Pf. —
Reklamen die dreifache Zeile 40 Pf. Abonnementpreis
monatlich 1.50 Pf., mit Beleglohn 80 Pf., durch die Post 1.80 pro Quartal.

Ersteht

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 9.

Samstag, den 20. Januar 1912.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die über den Gemeindebezirk Flörsheim verhängte Sperre, ist mit dem heutigen Tage aufgehoben.

Flörsheim, den 20. Januar 1912.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u f.

Bekanntmachung.

Die Einwohner werden dringend ersucht für die Dauer des Frostwetters kein Wasser in die Straßenrinnen laufen zu lassen. Auf das bestehende Polizeiverbot unter Androhung von Strafe wird wiederholt hingewiesen.

Flörsheim, den 19. Januar 1912.

Der Bürgermeister: L a u f.

Bekanntmachung.

Nach § 32,1 der W. O. können Militärpflichtige in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse auf Ansuchen (Reklamationen) vom aktiven Militärdienst zurückgestellt werden.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß sämtliche Reklamationen bis spätestens zum 23. Januar d. J. bei der hiesigen Bürgermeisterei entweder mündlich oder schriftlich eingegangen sein müssen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nicht erst das Ergebnis der Musterung abgewartet zu werden braucht.

Gleichzeitig werden diejenigen aufgefordert, die in Vorjahren auf Grund von Reklamationen vom aktiven Militärdienst zurückgestellt sind und deren Militärverhältnis noch nicht endgültig geregelt ist, spätestens bis zum 23. d. M. ihr Gesuch zu erneuern.

Später eingehende Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

Flörsheim, den 19. Januar 1912.

Der Bürgermeister: L a u f.

Notales.

Flörsheim, den 20. Januar 1912.

1. Feuer. In einem kleinen, freistehenden Nebengebäude des hiesigen Stationshauses war vorgestern auf unbekannter Weise Feuer ausgebrochen, das einen mächtigen Rauch entwickelte. Dem Stationspersonal gelang es jedoch daselbe wieder zu löschen, ohne daß größerer Schaden zu verzeichnen gewesen wäre.

2. Hilfskassen betr. Man schreibt uns: Allerwärts herrscht eben in Krankenkassenteilen große Bewegung wegen der Veränderungen, die die am 1. Januar l. J. in Kraft tretende Reichsversicherungsordnung bringen wird. Eine große Umwälzung wird es bei uns nicht geben, da wir keine große eingeschriebenen Hilfskassen, die im Landkreis samt und sonders aufgelöst werden, haben. Dagegen drängt sich doch wohl unwillkürlich die Frage auf, ist jetzt nicht der Augenblick gekommen, daß wir für unseren Ort eine eigene Ortskrankenkasse verlangen sollen? Ein jeder kennt die Nachteile der jetzigen Einrichtung, jedoch es verbleibt hier näher darauf einzugehen. Die einzige Schwierigkeit könnte nur die Verteilung des Reservefonds geben, doch werden in diesem Jahre in Deutschland durch das Gesetz soviel Kassen zusammengelegt und auseinandergerissen, warum sollte dies in Flörsheim durch die Notwendigkeit bedingt, nicht auch möglich sein? Es wäre sicher eine dankenswerte Aufgabe, wenn die hiesigen Interessenten, das sind alle Versicherungspflichtigen und Arbeitgeber, dem Gedanken für Flörsheim eine selbstständige Ortskrankenkasse zu errichten, näher treten würden. Mit der Einführung der Reichsversicherungsordnung wäre das gegebene Moment.

3. Der Gesangsverein Viederkranz veranstaltet am Sonntag, den 21. Jan., abends 8 Uhr, im Restaurant „Kaisersaal“ sein alljährliches Konzert, diesmal unter Mitwirkung von Frau Emmy Roth aus Laubenheim. Das vollständige Programm zu dieser Veranstaltung wollen unsere Leser aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersähen und geht aus demselben wohl schon zur Genüge hervor, daß der „Viederkranz“ seiner Tradition, stets etwas Ausgewähltes und Erstklassiges zu bieten, treu geblieben ist. — Nach dem Konzert findet Ball statt.

4. Hausverkauf. Herr Ingenieur Franz Schneider aus Wiesbaden hat von Herrn Baumeister Kaspar Schuhmacher ein in der Klobenstraße gelegenes Wohnhaus zum Preise von 14,000 Mk. käuflich erworben.

A. Jetzt haben wieder die langen Winterabende begonnen und damit erwacht das Bedürfnis nach einer guten Lektüre. Die hiesige Ortsgruppe des Kreisleservereins bietet eine gute Gelegenheit etwas Gediegenes Herz und Geist bildendes zu lesen. Nachdem die Bibliothek schon ungefähr 600 Bände zur Unterhaltung und Belehrung besitzt, hat sie auch in diesem Jahre wieder sehr interessante Bücher beschafft. Ich nenne nur folgende: Neues Universum, quer durch Asiens Wüsten, von Kairo nach Bagdad, Deutschland als Weltmacht, Wilhelm der Große, durch eigene Kraft, die Burglinder u. a. m., möge man fleißig die Bücher lesen, zumal sie unentgeltlich ausgeliehen werden, nicht nur an Mitglieder sondern an jedermann. Im Interesse der guten Sache wäre es wünschenswert, wenn noch recht viele als Mitglieder beitreten würden. Beträgt doch der Beitrag fürs ganze Jahr nur 50 Pf., und dafür wird noch ein schöner Kalender verabreicht. Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen der Obmann Rektor Breg und der Bibliothekar Küstermeister Schichtel.

c. Man bittet uns um Aufnahme des folgenden: Das Wahlergebnis und der Hanjabund. Auf Grund der jetzt vorliegenden Ziffern ist die Leitung des Hanjabundes von dem Wahlergebnis befriedigt, da von den Mitgliedern des Hanjabundes sich in ausfichtreicher Stichwahl befinden 34 Nationalliberale, 51 Fortschrittler, 1 Freikonserverativer. Dazu kommen von den Nationalliberalen, Fortschrittler und Freikonserverativen noch 30 Kandidaten, die auf dem Boden der Richtlinien des Hanjabundes stehen. Bei dieser Zahl von Kandidaten besteht die Hoffnung, daß die Bestrebungen des Hanjabundes im künftigen Reichstage eine sachgemäße Vertretung finden werden.

* Der Kommandofab war Schuld daran! Wie nachträglich bekannt wird, ist der Unfall auf Station Hattersheim (Taunusbahn), wobei der Zugschaffner Peter, wohnhaft in Wiesbaden, welcher den Packwagen dienst versah, aus einem Eilgutwagen abstürzte und eine Gehirnerschütterung davontrug, auf die schon oft gerügten Mängel des Kommandofabes zurückzuführen. Der diensthabende Stationsbeamte gab dem Maschinenführer mit dem Kommandofab das Zeichen zur Abfahrt noch ehe der Packmeister dies gewährte und sich in Sicherheit bringen konnte. Der Beamte stürzte, als sich der Zug plötzlich in Bewegung setzte, ab und zwar auf die soeben ausgeladenen Gepäcksstücke.

Reklamen.

Störend ist jeder Husten und wirkt unangenehm auf die Umgebung; leicht kann er auch gefährlich werden, denn oft genug ist schon ein früher Tod die Folge eines vernachlässigten Hustens gewesen. Deshalb suche man sich so schnell als möglich von ihm zu befreien durch die hervorragend bewährten Reichel's Hustentropfen, Marke „Medico“, deren Wirksamkeit in den vorliegenden Anerkennungen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Halsleiden, Katarrhen, Asthma und jedweden Erkrankungen der Luftwege mit guten Erfolge erprobt ist. Dieselben sind in Flaschen zu 50 Pf. und 1 Mk. in den Drogerien erhältlich und nur dann echt, wenn mit Marke „Medico“ verschlossen. Wo ausnahmsweise nicht zu haben, direkt durch Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr iakt. Bundeschaft, 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins (Vortrag).

Montag 6 1/2 Uhr 1. Amt für Frau Anna Maria Adam, Beerdigung Montag 1 1/2 Uhr 7 Uhr Amt für die zu Eddersheim verlebte Frau Magdal. Grob geb. Körbel.

Dienstag 6 1/2 Uhr Jahramt für Phil. und Elfi. Schleidt 7 Uhr Jahramt für Anna Veronika Ruppert.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Januar 1912.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten:

Verhönerungs-Verein Flörsheim. Mittwoch, den 24. Januar (abends 1/2 Uhr beginnend) im Gasthaus zum „Hirsch“ Generalversammlung. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern direkt durch Rundschreiben bekannt gegeben.

Arbeiter-Gesangsverein Hirsch auf. Sonntag Mittag 12 Uhr Extrasingstunde im Kaisersaal. Pünktliches Erscheinen wird gewünscht, indem Herr Dirigent Marquardt um 2 Uhr wieder wegfahren muß.

Gesangsverein Sängerbund. Sonntag Mittag 1/2 Uhr Zusammenkunft im „Scharfen Eck“ zur Teilnahme an einer Trauung. Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

1. Schwimm u. Rettungs-Klub. Samstag Abend Vorstandssitzung im „Scharfen Eck“ pünktlich um 9 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Gesangsverein Viederkranz. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Turn-Verein. Am Mittwoch, den 24. Januar abends 1/2 9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Gasthaus zum Taunus. Die Tagesordnung, die in der Sitzung bekannt gegeben wird, ist außerordentlich wichtig und ist daher vollständiges Erscheinen nötig.

Flörsheimer Ruderverein. Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am Freitag den 26. ds. Mts. bei Mitglied Adam Becker statt. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern zugeleitet.

Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regelgesellschaft im „Schützenhof“. Versäumnis derselben ohne Entschuldigung wird bestraft.

Gesangsverein „Vollstüberbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karlshäuser-Hof“.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunden der Turner und jeden Mittwoch Abend 8 Uhr der Jünglinge im Vereinslokal „Karlshäuser-Hof“.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Kaisersaal“. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Reiseverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Kameradschaft Germania. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Trunkstunde im Schützenhof.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr Turnen im „Schützenhof“.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Samstag 20. Jan. abends 7 Uhr: Gastspiel Kammerfängerin Schabbel-Joder „Kaltüre“. Erhöhte Preise.

Sonntag 21. Jan. nachm. 3 Uhr: „Hänsel und Gretel Puppenfee“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: Zum ersten Male „Die 5 Frankfurter“. Lustspiel in 3 Akten von Karl Nölker. Gewöhnliche Preise.

Montag 22. Jan. abends 7 Uhr: „Fliegende Holländer“. Gewöhnliche Preise.

Dienstag 23. Jan. abends 7 Uhr: „Bummelstudenten“. Gewöhnliche Preise.

Mittwoch 24. Jan. abends 7 Uhr: „Symphonie-Konzert“.

Bersteigerung.

Nächsten Freitag, den 26. Januar, vorm. 11 Uhr lassen die Erben Franz Gräber auf dem Rathaus hier öffentlich, meistbietend, zahlbar in 6 Terminen mit 4 1/2 Prozent Zinsen, nachfolgende Grundstücke versteigern:

- | | |
|---------------------------------------|--------------|
| 1. Acker auf dem Schieferstein . . . | 63,68 Ruten, |
| 2. „ zwischen Kreuz- u. Wartweg . . . | 90,32 „ |
| 3. „ Krähwinkel . . . | 37,24 „ |
| 4. „ Seegärten . . . | 8,36 „ |
| 5. „ am Riedschleifweg . . . | 25,52 „ |
| 6. „ am Riedschleifweg . . . | 25,04 „ |
| 7. „ an der Ziegelhütte . . . | 54,88 „ |

Flörsheim, den 20. Januar 1912.

Franz Gräber Wwe.

Gesang-Verein „Liederkranz“

Flörsheim a. M.

Sonntag, den 21. Januar 1912, abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“

Konzert

unter freundl. Mitwirkung von Frau Emmy Roth aus Laubenheim.

Vortrags-Folge:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Kaiser Friedrich-Marsch. | Friedmann |
| 2. Ouverture zur Oper „Martha“ | Rotow |
| 3. „Lied am Rhein“ (für Männerchor a capella) | Meyer-O. lb. |
| 4. a) „Ave Maria“ | Gounod |
| b) „Auf Flügeln des Gesanges“ (Fr. E. Roth) | Mendelssohn |
| 5. „Das Kirchlein“ (für Männerchor a capella) | Becker |
| 6. Romanze aus „Das Nachtlager von Granada“ | Kreutzer |
| (Herr Habenthal) | |
| 7. „Im Walzerland“ | Vinde |
| 8. „Die genialen Hausnechte“, humor. Scene, (Herr Wenzel und Herr Hochheimer) | Zimmermann |
| 9. Ouverture zu „Tantred“ | Koffini |
| 10. „Der Tambour“ (für Männerchor a capella) | Kluge |
| 11. a) Walzer aus „Wagnon“ | Thomas |
| b) „Das erste Weibchen“ (Frau E. Roth) | Mendelssohn |
| 12. a) „Das einsame Köstlein im Tale“ | Hermes |
| b) „Wir pfeifen drauf“ (f. Männerchor a capella) | Legou |
| 13. „Rosen vom Rhein“ (Fantasie für Violon) | Braun |
| 14. „Kirmes ist heut“ (f. Männerch. m. Klavierbegl.) | Baselt |
| 15. „Musikalische Rundschau“, Potpourri | Vinde |
| 16. „Die Erschlefer von Knippelsdorf“ (Herren: Kaus, Kallenhäuser, Weiß und Schäfer) | |
| 17. „Die Polizeistunde“, humorist. Gesangsstück. | |

Nach dem Konzert: Ball.

Eintrittspreis: Herren 1. — (1 Dame frei), Damen 50 Pf. Zu dieser Veranstaltung laden wir die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins sowie die verehrl. Einwohnerschaft Flörsheims freundlichst ein.

Der Vorstand.

Daz Ministerium Poincaree.

Die Regierungserklärung.

Das neugebildete französische Kabinett Poincaree hat sich schon am Dienstag in der Deputiertenkammer vorgestellt und, wie üblich, eine Regierungserklärung abgegeben, die auch für uns nicht ohne Interesse ist. Wir lassen die Erklärung, die vom Ministerpräsidenten persönlich verlesen wurde, nachfolgend im Wortlaut folgen:

Meine Herren! Unter den gegenwärtigen Umständen haben wir es für unsere gebieterische Pflicht gehalten, in einem gleichen patriotischen Gefühl alle Fraktionen der republikanischen Partei zu vereinigen, und um diese Einigkeit zu verwirklichen, haben wir nur das Beispiel des Landes nachgeahmt, welches gleichgültig für persönliche Fragen sich in schwierigen Stunden ohne Mühe zur klaren Erkenntnis des öffentlichen Interesses erhebt.

Die erste Aufgabe, welche sich der Regierung aufdrängt, ist die möglichst schnelle und endgültige Ratifikation eines Vertrages, der im Namen Frankreichs verhandelt worden ist, den die Kammer angenommen hat und dessen Studium die Senatskommission ohne Zweifel mit der Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit, welche sie seit Anfang ihrer Arbeiten bewiesen hat, beenden wird. Dieser Vertrag, der zweifelslos bald durch ein solches Einverständnis mit Spanien vervollständigt wird, soll uns gestatten, die Beziehungen zwischen Frankreich und seinem großen Nachbarvolke in einem aufrichtig friedlichen Geiste zu erhalten, hässliche und aufrichtige Beziehungen, die vom Geiste gegenseitiger Achtung ihrer Interessen und ihrer Würde befeuert sind. Ebenso sehr wie jemals in der Vergangenheit haben wir die Absicht, unseren Allianzen und unseren Freundschaftsbeziehungen treu zu bleiben. Wir werden uns bemühen, sie mit der Ausdauer und der Konsequenz zu pflegen, die in der diplomatischen Aktion das beste Pfand der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit sind. Damit eine Nation stark und geachtet sei, ist es nötig, daß ihre Regierung entschlossen ist, die Verantwortung zu übernehmen, die ihr zukommt, und ohne Schwäche, die ganze Autorität auszuüben, welche ihr aus dem Vertrauen der Nation erwächst.

Die Regierungserklärung geht nunmehr zur inneren Politik über. Sie läßt die Kammer ein, sobald als möglich dem Gesetz über die Staatsbeamten zuzustimmen, welches diese Beamten gegen die Willkür der Regierung schützt, ihnen aber auch klar ihre Rechte und ihre Verantwortlichkeiten vorschreibt. Die Erklärung gelangt dann zur Wahlreform. Darüber sagt sie: Das Land habe bei den letzten Wahlen seinen Willen nach einer Veränderung des Wahlsystems bekundet. Die Regierung werde sich unmittelbar in Beziehung setzen mit der Wahlrechtskommission der Kammer, um im Einvernehmen mit dieser Kommission und mit der republikanischen Mehrheit in kürzester Frist eine Reform durchzuführen, die den politischen Parteien eine gerechtere Vertretung gewährt und den Volksvertretern die Möglichkeit gibt, in jedem Falle die lokalen Interessen den Interessen der Nation unterzuordnen. Die Regierungserklärung wendet sich dann der Schule zu. Die weltliche Schule werde die allgemeine Volksschule bleiben. Die Regierung sei mit allen Republikanern entschlossen, sie gegen die systematischen Angriffe ihrer Gegner zu verteidigen und sie unter Achtung der Gewissensfreiheit zu schützen. Die Regierung erklärt sich dann bereit zur Weiterentwicklung der sozialpolitischen Gesetzgebung, sowie zur Förderung der dem Senat unterbreiteten Vorlagen zur Reform der Einkommensteuer. Wir wollen, so sagt die Erklärung, diese Reform erreichen, um ohne inquisitorische Maßregeln zu einer gerechteren Verteilung der öffentlichen Lasten zu gelangen.

Die Erklärung schließt mit der Versicherung, die Regierung werde sich stets eine Pflicht daraus machen, die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes mit seiner militärischen Macht im Einklang zu bringen. So sehr das Land von dem Geiste des Friedens durchdrungen sei, so wisse es doch, daß es nicht Herr aller seiner Geschicke sei. Es habe die Absicht, allen seinen Pflichten zu genügen. Die Armee und die Marine werden deshalb der besondere Gegenstand aufmerksamer Fürsorge der Regierung sein. „Wie Sie, meine Herren, so erblicken wir in der Armee und in der Marine die geistlichen Stützen der Republik und des Vaterlandes.“

Die Erklärung der Regierung wurde besonders an

Anfang und am Schluß mit lebhaften Beifall begrüßt, während die unbestimmten Äußerungen über die innere Politik keinerlei Echo im Hause fanden.

Nach der Verlesung der ministeriellen Erklärung sagte Poincaree, er stehe der Kammer zur Verfügung, die eingebrachten Interpellationen sofort zu beantworten. Der Abgeordnete Thierry-Castes interpellierte hierauf die Regierung bezüglich der Wahlreform, sowie über die innere Politik. Die Kammer nahm schließlich, nachdem sie die Antwort Poincarees angehört hatte, mit 440 gegen 6 Stimmen die Vertrauensfrage enthaltende Tagesordnung an.

Greys deutschfeindliche Politik.

In einem Teile der Londoner Regierungspresse ist seit einigen Tagen die Opposition gegen den Staatssekretär Sir Edward Grey wegen seiner antideutschen Politik überaus heftig geworden. Die Wochenschrift Nation veröffentlichte einen scharfen Angriff gegen Grey, und jetzt greift auch die Daily News den Minister sehr scharf an. Sir Edward Grey hat infolgedessen durch seinen Sekretär eine Erklärung veröffentlicht lassen, in der es heißt, daß seine Politik in keiner Weise aggressiv oder von Antagonismus gegen irgend eine Macht erfüllt sei.

In eine eigentümliche Beleuchtung wird diese Erklärung durch ein im radikalen Morning Leader veröffentlichtes Interview mit dem bekannten Politiker Sir Thomas Barclay gerückt, der seinerzeit eifrig am Zustandekommen der englisch-französischen Entente beteiligt war. Auch Sir Thomas tadelt Greys Politik auf das entschiedenste und fügt in erregter Einzelheit über die antideutschen Tendenzen der Greyschen Politik hinzu. Er behauptet, daß die Foreign Office sich seinen Versuchen, freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und England herbeizuführen, widersetzt habe. Sir Thomas bringt einen Uebersicht über die englisch-französischen Beziehungen seit dem Fashoda-Wischenfall 1898 bis zum Jahre 1905, als die deutschen Handelskammern ihn einluden, nach Berlin zu kommen, um eine Entente zwischen England und Deutschland zu fördern. Barclay fährt dann fort: Um diese Zeit bestand keinerlei Spannung zwischen beiden Nationen; aber als ich nach Deutschland reisen wollte, ereignete sich etwas Seltsames. Mein Besuch wurde in London zu einer öffentlichen Angelegenheit gemacht. Er hätte sowohl Deutschland als auch England und Frankreich nützen können, wäre nicht das britische Auswärtige Amt gewesen, das sich meinen Bemühungen widersetzte. Neuter gab eine halbamtliche Note aus des Inhalts, daß meine Bestrebungen in seiner Weise von der britischen Regierung gebilligt würden. Ich sah sogar einen Brief des Redakteurs einer führenden Londoner Zeitung an seinen Berliner Korrespondenten, in dem dieser aufgefordert worden ist, meinem Besuch keinerlei Bedeutung beizulegen. Offenbar war das britische Auswärtige Amt bestrebt, der anglo-französischen Entente eine Spitze gegen Deutschland zu geben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Eine Berliner Korrespondenz erklärt, daß dem neuen Reichstag bald nach seinem Arbeitsbeginn der Entwurf zu einem Gesetz über den Schutz Arbeitswilliger gegen den Streikterrorismus vorgelegt werden soll.

* Der Lordmavor von London hat auf eine Einladung des Magistrats von Berlin zum Besuche in Berlin geantwortet, daß er und die Sheriffs hoffen, die Einladung annehmen zu können.

* In den Mitteilungen einzelner Zeitungen über eine angeblich bevorstehende Reichsanleihe wird von amtlicher Stelle bemerkt, daß eine neue Reichsanleihe nicht geplant ist. Es besteht vielmehr die Absicht, von den in diesem Jahr fällig werdenden 240 Millionen Mark prozent. Reichsschatzanweisungen um einen Teil zu verlängern, den weiteren Betrag bar einzulösen und den Rest, etwa ein Drittel, in Reichsanleihe umzuwandeln. Lediglich aus dem Bekanntwerden dieser Absicht kann die erwähnte irrtümliche Annahme entstanden sein.

Rußland.

* Der Marineminister hat dem Zaren das kleine Schiffsbauprogramm für die Flottenflotte vorgelegt, das demnächst im Ministerium begut-

achtet wird und im Laufe von 5 Jahren verwirklicht werden soll. Das Programm umfaßt den Ausbau von zwei Punkten der Ostseeflotte zu Kriegsschiffen, den Bau einer großen Anzahl Torpedo-Unterseeboote, Hilfskreuzer und Transportschiffe, sowie den Bau von vier Ueberkreuzern, deren jeder 40 Millionen Mark kosten und die deutschen und englischen modernen Kreuzer an Größe noch übertreffen sollen. Es wird erwartet, daß der Finanzminister erste Einsprüche gegen die Verwirklichung dieses Programms erheben wird, das in höchsten Kreisen volle Zustimmung findet.

Schweiz.

* Im Anschluß an die amtliche Bekanntgabe des Besuches des deutschen Kaisers in der Schweiz bringt die „Neue Zürcher Zeitung“ einen herzlich gehaltenen Begrüßungsartikel, in dem unter anderem gesagt wird: „Wilhelm 2. ist ein Mann des offenen und geraden Wortes. Wenn er als Beweggrund einer Reise den Wunsch bezeichnet, das Schweizerische kennen zu lernen, so wissen wir, daß sich kein Hintergedanke hinter dieser Absicht verbirgt.“ Das Blatt weist sodann auf die Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich hin, die mit Ausnahme von kleineren wirtschaftspolitischen Differenzen die besten und freundlichsten seien, und weist schließlich den Kaiser als Schlichter des Friedens willkommen, der auch in einem kritischen Moment gegenüber Bismarck für die Schweiz eingetreten sei.

Kuba.

* Präsident Gomez berief eine Versammlung der politischen Führer Kubas und der Veteranen-Vereinigung bezugs Stellungnahme gegen die mit Intervention drohende Note der amerikanischen Regierung ein. Man weiß, daß eine neuerliche Intervention der Vereinigten Staaten das Ende der Unabhängigkeit Kubas bedeuten würde. Präsident Gomez stellt in Rede, daß ein Grund zur Intervention vorliegt und bezeichnet die Gerüchte über Unruhen als abstricheln. Er deutete an, daß eine etwaige amerikanische Besetzung Kubas energig bekämpft werden würde. Das Kriegs-Departement in Washington erklärte, es sei bereit, 10 000 Mann binnen 10 Tagen zu landen, falls die Intervention beschlossen werden sollte.

Zu den Reichstagswahlen.

Die Ermahnungen der deutschen Reichstagskandidaten an die Wähler, möglichst zahlreich zur Urne zu scheitern und ihre Stimmen abzugeben, hatten in diesem Jahre etwas mehr Erfolg aufzuweisen, als bei den früheren Wahlen. Von den 14 233 722 Wahlberechtigten wurden zur Hauptwahl 12 185 327 Stimmen abgegeben; dies ist eine Wahlbeteiligung von 85,6 Proz. gegenüber einer solchen von 84,7 Proz. bei der Wahl von 1907. Unsere Statistik enthält in folgender Form die Verteilung der Stimmen, die am 12. Januar abgegeben wurden, auf die verschiedenen Parteien und ist nach den vorläufigen amtlichen Ermittlungen angefertigt. Das stärkste Wachstum der Stimmen hat wieder die Sozialdemokratie aufzuweisen. Eine größere Verschiebung in der Stimmenzahl zugunsten der Konservativen und zumungunsten des Zentrums dürfte darauf zurückzuführen sein, daß am 12. Januar rund 200 000 Zentrumswähler für konservative Kandidaten gestimmt haben. Zählt man die Stimmen aller rechts stehenden Stimmen und Gruppen mit denen des Zentrums zusammen, so ergibt sich eine Gesamtziffer von 4 664 489 Stimmen, während die Liberalen und die Sozialdemokraten im ganzen 7 523 857 Stimmen aufgebracht haben.

Zum Krieg in Tripolis.

Die „Agence Ottomane“ erhält von einem Korrespondenten aus Tripolis auf dem Wege über Alexandria mit dem Datum vom 14. Januar folgendes Telegramm: Durch eine Proklamation, in der die Bände der Einigkeit gepriesen werden, die alle Muselmanen gegen die Feinde des türkischen Reiches zusammenhalten müssen, zeigt der Groß-Scheich der Genossenschaft, Ahmed el Scherif, offiziell an, daß er den heiligen Krieg gegen Italien erklärt. Er fordert alle arabischen Stämme und Scheichs zur Teilnahme auf. Die Proklamation macht den tiefsten Eindruck auf alle afrikanischen Mohammedaner, die sich eifrig für den Krieg zu rüsten beginnen.

Irrfahrten des Lebens.

Roman von E. Lorenz.

(Fortsetzung.)

So war ein neuer Frühling vorübergegangen; ein herrlicher, fruchtbringender Sommer nahm Herbst fast ganze Zeit in Anspruch; er mußte bald hier, bald dort sein, mit Rat und Tat in die Arbeiten eingreifen, und die wenigen Stunden der Ruhe widmete er seiner Familie, ohne aber Zeit für eine Korrespondenz mit den Eltern zu finden, die es auch gewohnt waren, im Sommer nur seltene Nachrichten von dem Sohne zu bekommen, und auch Rätchen mußte sich damit begnügen, die Gesellschaft Herberts nur auf kurze Augenblicke zu genießen, selbst daß der Vater den Schwiegerlohn oft auf die Heller begleitete, seine wiedergewonnenen Kräfte zu weiten Spaziergängen in den Wald, ins Gebirge benutzte und sie daher viel allein war, erschien ihr nicht anangenehm, denn sie schaffte und sorgte ja während der Zeit für die beiden Lieben, und seit ihr der Anabe geboten war und sie sich in seinem Lächeln sonnen konnte, war ihr ja ein reizender Zeitvertreib für die Stunden der Ruhe, der Einsamkeit geworden, und mit dem Kinde spielen, es immer von neuem betrachten zu können, denn ersten Vallen zu lauschen, wurde ihr eine Quelle des Glückes, der reinlichen Freude. Viele aus der Heimat, von ihrer mütterlichen Freundin, von ihren Jugendbekannten boten zuweilen eine angenehme Unterbrechung, und in gewohnter trostvoller Weise, zufrieden, wenn sie Herbert gegen, für den alten Vater sorgen konnte, lebte Rätchen glücklich fort und blühte dabei schon, denn je auf, zur Freude ihres Vaters, zur Freude ihrer, die mit ihr in Berührung traten.

Ein heißer Julitag war herangebrochen, ein wolkenloser, tiefblauer Himmel wölbte sich über die Erde,

und die Blätter und Blumen senten ihre duftenden Häupter, als wollten sie die leuchtenden Tropfen Tau, welche die glühende Sonne mit ihren Strahlen verschont hatte, in sich aufsaugen. Kein Lüftchen regte sich; einzelne Schmetterlinge huschten von Fleck zu Fleck, kleine Käfer summten und schwärmten umher, und das leise Juchern der Vögel, die sich behaglich in den kühlen Zweigen wiegten, vermischte sich mit dem leisen Rauchen des Wasserfalls, der in einer künstlichen Grotte herabplätscherte und in seiner nächsten Nähe eine wohlthuende Kühle verbreitete.

Herbert war schon am frühen Morgen fortgegangen, nachdem er seinem Weib und Kind zärtlich guten Tag geboten; der alte Schönwald folgte ihm bald, um den Tag im Walde zu verleben, sein kleines Ränzchen mit allen möglichen Erfrischungen gefüllt, und Rätchen eilte, nachdem sie ihre Haushaltungsgeschäfte besorgt hatte, mit ihrem Kinde in den Garten, wo sie in einer kühlen Laube Platz nahm, die Wiege des Knaben dicht zur Seite.

Lächelnd hielt sie ihren Liebling im Schooß, ihr reizendes Gesicht zu ihm niedergebogen, und ein glückliches Lächeln, wie es nur einem jungen Mutter eigen sein kann, schwebte um ihren rosigen Mund, als der Anabe, seine blauen Augen weit öffnend, aus dem Schloße erwachte.

Ein kleines munteres Lieblingchen vor sich hinstehend, wiegte sie das Kind auf ihren Knien, ohne dabei zu bemerken, daß sich die Gartentüre leise geöffnet hatte und eine hohe Männergestalt, die Augen weit gebannt auf die kleine reizende Gruppe geheftet, leise und unhörbar den Kiesweg entlang schlüpfte, bis er dicht hinter der Laube stand.

Schon, als fürchte er, bei einem Verbrechen ertappt zu werden, blickte er sich um; und als er sich ganz allein mit der schönen Frau und dem nicht mitauszählenden

Kind sah, glitt ein bekümmertes Lächeln über seinen Mund, seine Wangen färbten sich höher, seine Augen flammten leidenschaftlich auf und, ehe Rätchen einen klaren Gedanken zu fassen vermochte, stand er dicht vor ihr.

„Verzeihung, wenn ich Sie erschreckte“ — flehte er leise, ihre bebende Hand ergreifend, um sie trotz ihres Sträubens an seine heißen Lippen zu ziehen — „ich fand Herbert nicht zu Hause und Ihre Magd wies mich in den Garten; aber — Sie zittern — ist Ihnen mein Anblick so verhaßt, daß Sie vor mir zurückbeben?“

In der Tat konnte Rätchen ihr tödliches Erschrecken bei dem plötzlichen Anblick Ferdinands, den sie in diesem Augenblick zu sehen am wenigsten erwartet hatte, kaum verbergen. Nur mit Mühe gelang es ihr, sich so weit zu fassen, um ihn zu begrüßen, und ihre Hände zitterten merklich, als sie, aufstehend, den Knaben in die Wiege legte.

Ferdinand stand wie bezaubert vor ihr; er hatte sie noch nicht als Mutter gesehen, und seine Augen irrten träumerisch, zärtlich von dem Kinde zu ihr, bis sie beinahe tief erstarrte, als suche sie Schutz bei dem Kinde, sich auf die Wiege stützend leise sagte: „Nehmen Sie Platz Herr von Berg, oder — wenn Sie Herbert zu sprechen wünschen, kann unter Karl Sie aufs Feld begleiten, ich gehe, ihn zu rufen.“ — Aber als dürfte sie ihr Kind mit Ferdinand nicht allein lassen, als könne seine Nähe einen verderblichen Einfluß auf ihren Liebling ausüben, blieb sie noch einen Moment stehen, ihre Augen ängstlich auf den Knaben heftend. Sie wollte das Kind aus der Wiege nehmen, sie bog sich zu diesem Zwecke ein wenig nieder, da schloß sie sich umschlungen, ein heißer Atem berührte ihren Nacken, und die leise vibrierende Stimme Ferdinands flüsterte: „Rätchen, Erbarmen, verlassen Sie mich nicht; schenken Sie

Frankreich-italienische Verstimung.

Die erste seit der Uebernahme des Auswärtigen Amtes durch Poincaré entstandene Schwierigkeit stellt das gute Einvernehmen Frankreichs mit Italien in Frage. Das Passagierboot „Cathage“ der französischen Kompanie Transatlantique wird immer noch im Hafen von Cagliari festgehalten, obwohl der französische Votschafter in Rom, Barrère, bereits zweimal in dieser Angelegenheit beim Minister des Innern, de San Giuliano, vorgesprochen hat, um kategorisch zu erklären, daß die zwei an Bord vorgefundenen Fluggenossen keine andere Bestimmung gehabt hätten, als die der Teilnahme an den bevorstehenden Schauspielen in Tunis. Man ist in Paris über die Erfolglosigkeit der Schritte des Votschafters Barrère, den man mit Recht oder Unrecht für sehr einflussreich hält, sehr überrascht. Von einer italienischen Seite wird der Zwischenfall in folgender Weise erklärt: Italien weiß sehr wohl, daß es eigentlich nicht berechtigt ist, den von Marseille nach einem neutralen Hafen (Tunis) abgegangenen französischen Dampfer anzuhalten. Dieses Recht hätte Italien selbst dann nicht, wenn für den Verdacht, daß der Dampfer Kriegs-Kontrollen für das türkische Lager mitführe, ganz bestimmte Anhaltspunkte vorhanden wären, aber die römische Regierung hält darauf, den ersten besten Anstoß dazu zu benutzen, wegen der völlig unzureichenden Grenzüberwachung durch die tunesischen Behörden einmal eine Aussprache zwischen Rom und Paris erzwingen zu können.

Zur Revolution in China.

Nach in London eingetroffenen Meldungen aus dem Peking-er Kaiserpalast ist die Kaiserin-Witwe sehr erbittert. Im Laufe der letzten Konferenzen teilte sie den kaiserlichen Prinzen mit, daß die Abdankung unvermeidlich sei. Die jüngeren Prinzen drangen in sie, die Abdankung abzulehnen, aber die Kaiserinwitwe erklärte ihnen in Bestätigung einer früheren Meldung, daß das Edikt, in welchem China durch kaiserliches Dekret zur Republik erklärt wird, bereits aufgesetzt sei. Die Konferenz wurde auf Freitag vertagt.

Aus aller Welt.

Die Berliner Massenvergiftungen. In dem Strafverfahren gegen den Urheber der Vergiftungsakte in dem südlichen Ast, den Drogisten Scharnack aus Charlottenburg, sind die Ermittlungen soweit gediehen, daß die Erhebung der Anklage unmittelbar bevorsteht. Scharnack stellt jede Schuld in Abrede und behauptet, daß ihm schon aus dem Grunde niemals der Gedanke an eine Giftigkeit des von ihm verkauften Methyloalkohols gekommen sei, weil er stets selbst, auch mit zahlreichen Freunden und Bekannten, den mit Methyloalkohol angereicherten Schnaps getrunken habe, ohne Folgen verspürt zu haben. Außerdem sei ihm bekannt gewesen, daß in einem außerhalb verhandelten Prozeß von mehreren Sachverständigen keinerlei Einwände gegen die Verwendung von Methyloalkohol erhoben worden seien. Die unglaubliche Vertierung des Kartoffel- und Kornsprits habe viele Fabrikanten veranlaßt, sich nach einem billigeren Ersatzmittel umzusehen. In einigen Gegenden Deutschlands werde schon seit längerer Zeit zu dem billigeren Schnaps Methyloalkohol verwendet, ohne daß irgendwelche Krankheitserscheinungen sich ergeben hätten. Scharnack, der sich noch in Unerkennung befindet, hat durch seinen Rechtsanwalt einen erneuten Antrag auf Haftentlassung stellen lassen, nachdem inzwischen durch Verwandte die geforderte Kaution aufgebracht worden sei.

Spionage. In Großbritanien bei Schönebeck ist unter dem Verdachte der Spionage und des Verrates militärischer Geheimnisse ein Kaufmann festgenommen worden.

Den eigenen Sohn aufgehängt. Im Walde bei Möderau i. S. wurde ein 11jähriger Knabe aus Wilmersdorf bei Berlin ermordet aufgehängt. Des Mordes verdächtig ist die eigene Mutter, die den Knaben erdrosselt hat. Der Knabe stammt aus erster Ehe der Ermordeten. Die Mutter brachte ihn vor etwa acht Tagen nach Möderau, ermordete ihn und hängte ihn im Walde auf. Die augenscheinlich geistesgestörte Frau meldete den Tatbestand dann in einem Briefe ihrer Schwester, die wiederum die Polizei benachrichtigte. Die Meißner Polizei sandte eine Kommission an den Tatort.

mit einem Augenblick Geduld; schenken Sie mir Ihr Mitleid, daß Sie einem Bettler nicht verweigern würden, und als Sie sich mit der Kraft der Verzweiflung von ihm losmachte, als Sie ihn vor Jörn und Scham gerötetes Antlitz zu ihm wendete, ihm mit einer gebieterischen Handbewegung, aber vor Entsetzen seines Wortes mächtig, wegzugehen befahl, klammerte er sich wie ein Verzweifelter an Sie an und, vor ihr niederfallend, flüsterte er fast sinnlos vor Leidenschaft: „Ich liebe Dich, ich bete Dich an; jede Faser meines Herzens sehnt sich nach Dir, nach Deinem Kuss, nach dem süßen Klang Deiner Stimme; und ich habe gerungen mit mir, ich habe versucht, Dich zu vergessen, aber ich kann es nicht! — Jahrelang trage ich die Qual mit mir herum; jahrelang verzehre ich mich in ungesättigter Lust, aber ich vermag es nicht länger, und Du sollst, Du mußt mich lieben, wie ich Dich liebe. Habe Erbarmen, stoße mich nicht von Dir — ein Wort — ein einziges Wort laß mich hören — einen einzigen süßen Blick schenke mir! Du mußt es tun, Mädchen, Du mußt,“ fuhr er in glühender Bitterkeit fort, „denn wenn Du mir jede Hoffnung raubst, dann — o Gott, dann gibt es auch bei Gott kein Erbarmen — und ich bin verloren — hier — dort!“

Die junge Frau fühlte sich einer Ohnmacht nahe; die zärtlichen Worte Ferdinands lösten ihr namenloses Entsetzen ein, das mit einer qualvollen Furcht vor ihm vermischt war; ihre Hände vor das Antlitz schlagend, rief sie außer sich: — Hinweg — aus meinen Augen; — ich rufe um Hilfe — wenn Sie nicht aufstehen; — er ist wahnsinnig — gerechter Gott, — was sag' ich an!“

Ferdinand war aufgesprungen, seine Arme umschlangen die bebende Gestalt Rätchens, — fester und fester preßte er sie an sich und seine Lippen suchten die ihren, sein atübender Atem verübte ihre Wangen.

Der Knabe war mit dem Kopf nach unten aufgehängt, der Hals wies Stichwunden auf. Die Mutter reiste bald nach dem Mord mit dem Schnellzuge nach Dresden ab, um, wie sie in einem Briefe angab, sich das Leben zu nehmen.

Von Räubern ermordet. In dem kleinen Orte Borjencin (25 Kilometer von Warschau entfernt), wurde von einer Räuberbande in seinem Hause der Postkassierer Weinberg, dessen Frau und Kinder und ein Postbeamter, im ganzen 8 Personen, überfallen, in bestialischer Weise ermordet und beraubt. Ein Wächter ist noch am Leben, den die Räuber gefesselt hatten, und wurde halbtot aufgefunden. Die Räuberbande machte reiche Beute und entkam unerkannt.

Feuer im Auge. Der Packwagen des Juges Paris-Herbours, der 400 Säcke Zeitungen und Wertbriefe für Amerika enthielt, ist bei Mesnil-Mouger in Brand geraten. Die Hälfte der Säcke konnte geborgen werden. Es wird befürchtet, daß ein großer Teil der Wertbriefe vernichtet worden ist.

Untergegangenes Schiff. Der am 19. Dezember von Cardiff nach Oran abgegangene und seither verschollene Dampfer „Ville d'Alger“ wird nunmehr als verloren angesehen, da dieser Tage am Strande bei Carleret (Frankreich) eine Rettungsboje dieses Schiffes aufgefunden wurde. Es scheint jetzt kein Zweifel mehr möglich, daß es im Vermessungskanal untergegangen ist. Die Besatzung bestand aus 26 Mann.

Einsturz einer Kirche. Die uralte Kirche „Our Madonna della Guardia“ in Sena, die von großem historischen Wert ist und in der Columbus getauft worden ist, ist eingestürzt.

Verwundeter Diebstahl. Einer Meldung der „Stampa“ zufolge wurde einem Juwelenhändler aus Mailand, als er am Schalter in Sufa eine Fahrkarte nach Mailand löste, seine Börse mit Edelsteinen im Wert von 400 000 Frank, die er aus der Hand gelegt hatte, gestohlen und eine ähnliche Börse an ihre Stelle gelegt. Der Juwelenhändler erkannte erst in dem Augenblick, als er den Zug besteigen wollte, daß die Börse vertauscht worden war.

Durchgebrannter Zahlmeister. Aus Belgien wird berichtet: Der Regiments-Zahlmeister des 8. Infanterie-Regiments, Michael Nisch, plünderte den Inhalt der Regimentskasse mit 12 000 Dinars und erbrach die zur Aufbewahrung der Mobilien und des Regiments dienenden Stahlschächter. Mit seinem Raube suchte Nisch das Weite, wurde jedoch ergriffen und dem Militärgericht eingeliefert.

Handel und Verkehr.

Die internationale Eisenbahnkonferenz zur Aufstellung einheitlicher Vorschriften bei Grenzübergang (Gepäckverkehr, Zollrevision etc.), kann noch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in diesem Frühjahr stattfinden, da die Feststellung der einschlägigen Rechtsverhältnisse einer längeren Vorbereitung bedarf. So sollen u. a. künftig an Stelle der doppelten internationalen Bahnhöfe einheitliche Grenzbahnhöfe treten, was für den Personen- und Güterverkehr von großem Vorteil wäre. Beim Umbau der französischen Zufahrtlinie zum Simpfon wird demzufolge nur ein internationaler Bahnhof (Wasserbe) angelegt werden. Das Programm für die Eisenbahnkonferenz wird von der schweizerischen Verwaltung ausgearbeitet.

Vermischtes.

Das neueste Verständigungsmittel. Nach der Blumen-, der Briefmarken-, der Fuß- und der Fächer- sprache hat man jetzt eine Labialsprache erfunden; besonders gern sprechen sie — wie die Independence belge festgestellt hat — die Kartenspieler, die sich über den Gang des Spiels durch geheime Zeichen zu verständigen suchen. Den in die Luft geblasenen Pfeifenrauch mit der rechten Hand wegzagen, bedeutet: „Halten Sie den Mund!“ Seine Pfeife in einer gewissen Entfernung vom Munde rechts vor sich halten heißt: „Vorsichtig sein!“ In raschen Zügen dicke Dampfwellen in die Luft blasen heißt: „Ich habe ein sicheres Spiel!“ Die Pfeife so halten, daß das Mundstück sich in der Nähe der rechten Schulter befindet, bedeutet: „Na!“ Das Mundstück zum Spielpartner hinbal-

„Ich bin nicht wahnsinnig,“ flüsterte Ferdinand bringender, „nur meine Liebe zu Dir raubt mir den Verstand, erhöre mich, — sag mir ein Wort des Trostes — bei dem Glücke Deines Kindes beschwöre ich Dich, — stoße mich nicht zurück in die Nacht meines Elends. Du bist es mir schuldig, denn durch Dich —“

Mit der ganzen Kraft der Verzweiflung stieß sie ihn zurück, daß er gegen die Wiege des Kindes taumelte, Entsetzen malte sich in ihren Zügen und ihre Hände beschwörend gegen ihn gestreckt, rief sie außer sich: „Mein Traum, mein Traum!“ Und als er sich ihr von neuem nahen wollte, als seine Hände sich verlangten nach ihr strecken, richtete sie sich auf; wie ein zürnender Engel stand sie vor ihm, das Gesicht glühend vor Entrüstung und Scham, die Augen blühend vor gerechtem Jörn: „Genug“, tönte es von ihren Lippen, „meine Geduld ist erschöpft — und ich sage Ihnen, noch ein solches Wort — und ich lenne keine Rücksicht mehr für Sie, der Sie alle Gesetze der Moral verstoßen haben. Das Maß ist voll — und wenn Sie es wagen, noch einmal die Schwelle meines Hauses zu übertreten, dann —“

Er stand einen Augenblick wie vernichtet, der Sturm ihrer Liebe wurde ihm klar und eine furchtbare Veränderung ging mit ihm vor; der zärtliche, weiche Ausdruck wich aus seinen Zügen; ein finsterner Haß strahlte aus seinen blühenden Augen, die wie Phosphor leuchteten und bald auf Rätchens Stolz emporgerichteter zürnender Gestalt, bald auf dem süß schlummernden Kinde haften blieben; ein leichtes Beben schüttelte seine Glieder und seine Stimme, die vorher so süß, so bittend geklungen, tönte rauh, drohend — als er ganz nahe zu ihr tretend fragte: „Dann? — Was soll das Dann — enden Sie!“

Sie wich schon vor ihm zurück, — ihre Augen verfolgten jede seiner Bewegungen und von der Furcht,

en, besagte: „Möchte mit Ihnen zusammen sterben!“ und so gibt es noch viele „Ausdrücke“ und Phrasen der Pfeilsprache.

Eisenbahnen im Meer. In jüngster Zeit ist eine sonderbare technische Anlage entstanden im fernen Amerika, von der die „Geschichte geleiteter“, „Technischen Monatshefte“ (Stuttgart, Franckische Verlagsanstalt) berichten. Die nördliche Hälfte der sogenannten Floridabai, die die Halbinsel Florida von Cuba trennt, wird von einem Schwarm kleiner Inseln ausgefüllt, die aus einem recht flachen, nirgends über 8 Meter tiefen Meeresgrund emporragen und die Florida Keys bilden. Die südlichste, landferne dieser Inseln ist das berühmte Key West, das entzückende Surfbad der New-Yorker Multimillionäre und Wörrentöner. Um Key West recht leicht und schnell von New-York aus erreichbar zu machen, hat man neuerdings eine Eisenbahn mitten durchs Meer, über die Kette der Florida Keys hinweg, gebaut, die von Miami auf Florida bis Key West 210 Km. lang ist, und von der nur 165 Km. auf festen Boden verlaufen. Der Rest von 45 Km. verläuft zwischen den einzelnen Inseln über Meeresarme hinweg. Der längste von den vorhandenen einzelnen Abakuten ist der von Long Key, der 11 1/2 Km. lang ist und aus 186, im Korallengestein des Meeresbodens verankerten Pfeilern besteht. In der Mitte dieses großen Abakutes verläuft man das Land auf beiden Seiten vollständig aus dem Auge, man befindet sich in der Eisenbahn mitten auf dem Meer! — Der Bau der Key West-Bahn wurde im Oktober 1904 begonnen, 1908 war sie bis Anights Key fertig, es fehlten noch etwa 75 Km. Der furchtbare Wirbelsturm vom 11. Oktober 1909, der Key West größtenteils zerstörte, hat jedoch auch den Bahnbau hart mitgenommen, so daß die Bahn bis heute noch nicht fertiggestellt worden ist. Wegen der in den dortigen Meeresstellen, trotz dem seichten Wasser, oft außerordentlich hohen Wellen mußten die Gleise volle zehn Meter hoch über dem Meerespiegel gelegt werden, wodurch der Bau natürlich sehr erheblich verteuert worden ist. Schon von den Erlösschäden vom Oktober 1909 hatte das Unternehmen 15 Millionen Dollars, also 60 Millionen Mark verschlungen.

Sumor des Auslands.

Seit zehn Jahren hatte der alte Multimill, ein schwerreicher Mann, demselben Barbier seine Rundschafe zugewendet. Und als sein Sohn Charles in das rasierfähige Alter kam, suchte der denselben Barbier auf. Der alte Herr ließ sich den Bart schneiden und den Kopf waschen, Charles wurde nur rasiert. Und doch erhielt der Barbier von Multimill senior nur zwei Penny, während Charles ihn mit sechs Penny entlohnte. Ein Freund, der das bemerkte, sprach zum Alten: „Wie kommt es, Herr Multimill, daß Sie nur zwei Penny ausgeben können, während Ihr Sohn ihm 6 Penny geben kann?“ „O, die Sache liegt sehr einfach“, erwiderte der alte Herr, „Charles hat einen reichen Vater, ich nicht!“

Kaiser Rudolf 2.

(Zu seinem 300. Todeslage am 20. Januar.)

Dreihundert Jahre sind am 20. d. M. seit dem Tage verfloßen, an welchem Kaiser Rudolf 2. in Prag starb. Als Sohn Maximilians 2. und der Tochter Karls 5. am 18. Juli 1852 in Wien geboren, bestieg Rudolf 1576 nach dem Tode seines Vaters den Kaiserthron. Obwohl begabt und unterrichtet, sowie Kunst und Wissenschaft liebend, fühlte er sich doch abgestoßen von der Welt und widmete sich grüßlichen Reigungen, ohne sich jedoch die Regierung entwinden zu lassen. Das Reich überließ er dagegen ganz sich selbst, so daß die österreichischen Lande unter ihm in größte Verwirrung gerieten. Das siegreiche Vordringen der Türken unter Mohammed 3., sowie der Ungarn unter Stephan Borslag konnte Rudolf 2. seiner Untätigkeit nicht entziehen. Seine Brüder und Vettern mußten daher einschreiten und sich auf eigene Hand der Regierung annehmen. Nachdem die böhmischen Stände am 9. Juli 1609 bereits Rudolf den Majestätsbrief abgezwungen hatten, zwang 1611 Matthias, Rudolf's späterer Nachfolger, letzteren zur Verzichtleistung auf seine Krone. Auf's höchste erbittert, faßte Rudolf den abenteuerlichen Plan, mit Hilfe der evangelischen Union dieselben wiederzugewinnen, erließ jedoch die Wiedereinführung in seine Länder nicht mehr.

noch einmal seinen Angriff ausgeführt zu sein, besangen, ließ sie sich zu den verhängnisvollen Worten: „Dann — soll die Welt — erfahren — wie — Ihre Frau gestorben, — welche erbärmliche verbrecherische Natur — sich — unter der verhüllenden Maske birgt“ hinreißen. Doch kaum waren ihren zitternden Lippen die Worte entschlüpf, so fühlte sie die ganze Schwere derselben; sie zuckte zusammen, schen, furchtbar, als müsse der nächste Augenblick etwas Gräßliches für sie bringen, schaute sie auf Ferdinand, seine Lippen färbten sich bläulich, seine Hand stützte sich ampfihaft auf die kleine Vertikale, bis sich sein Mund höhnisch verzog und er, das Kind mit einem Ruck emporhebend, triumphierend, spöttisch ihr gegenüberstand: „Also geplaudert hat der Ehrenmann, sein Wort gebrochen und das Vertrauen schmähslich betrogen und gelogen dazu, um sich als einen Engel hinzustellen — mich als einen Teufel! Schöne Frau, jetzt gilt's — entweder er oder ich, für uns Beide hat die Erde nicht mehr Raum; bababa, ich habe ja das Pfand seiner Liebe in meinen Händen,“ lachte er grell, wie wahnsinnig auf, „was hindert mich, es zu erwürgen, da ja doch seine Mutter, sein Vater mein Elend beschloßen haben?“ Er hielt den Knaben, der, erwachend, leise zu weinen begann, hoch in die Luft; einen Moment schien es, als wolle er seinen entsetzten Gedanken zur Wahrheit machen, seine Hände trampften sich um die kleine in Betten gehüllte Gestalt.
Fortsetzung folgt.

Unter Studenten. Erster Student (steht am Tisch und liest, während sein Zimmerkollege, auch ein Student, sich noch im Bette wälzt): „Ich lese Schillers „Kampf mit dem Drachen“, das ist großartig. Zweiter Student: „Ach Mensch, das ist gar nichts gegen den Kampf mit dem Rater, den ich momentan durchmache.“

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 10 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Maria Adam

geb. Bender
nach langem, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten und im 76. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Flörsheim, Margheim, den 19. Jan. 1912.
Die Beerdigung findet statt Montag nachmittag 1/2 4 Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Sohns, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Franz Hartmann

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir den Kameraden und Kamerädinen des Verstorbenen, sowie dem kath. Lesevereine, letzterem besonders für seinen erhabenen Grabgesang. Dank auch für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden.

Flörsheim, den 17. Januar 1912.
Familie Peter Jak. Hartmann.

Unterstützungskasse „Humanität“, Flörsheim.

Sonntag, den 28. Januar 1912, nachmitt. 12 1/2 Uhr findet unsere jährliche **Haupt-Versammlung im „Kaisersaal“** statt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Bericht der Prüfungskommission.
3. Wahlen im Vorstand und Wahl einer Prüfungskommission für 1912.
4. Antrag des Vorstandes auf anderweitige Festsetzung des Unterstützungsgeldes, sowie Abänderung des § 20 unseres Statuts.
5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.
J. A. Andr. Schwarz, Vorsitzender.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneesternwolle liegen **Strick- u. Häkelanleitung und Mustervorlagen gratis** bei zur Selbstanfertigung von Sportkleidung für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne sind die besten und im Tragen die billigsten!

Handgeknüpft

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.
Bezugsquelle: Heinrich Meßner, Untermainstr. 64.

Achtung!

Die Zuckerfabrik per van Lon hat den Preis für Zuckerrüben von 1.25 Mk. auf **1.30 Mk. erhöht.** Lusthabende Akkordanten können sich immer noch bei dem Unterzeichneten melden. Es wird noch bemerkt, daß der höhere Preis auch für diejenigen gilt, die schon früher gezeichnet haben.
Franz Schleidt.

Ehre einzulegen

bei seinen Gästen ist jeder Gastgeber bemüht, aber wie leicht kann das Gegenteil erzielt werden, wenn man auf fremde Hilfe sich verlassen muß. Dies vermeidet jeder und spart enorm, der seinen Bedarf an Likören, Brantweinen usw. selbst bereitet, aber nur unter Verwendung der berühmten Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz“.

„Reichel-Essenzen“ sind nur echt mit „Marke Lichtherz“, man lasse sich nichts anderes dafür aufgeben u. verweigere jede Nachahmung. Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin SO. — Aufklarende Broschüre: „Die Destillierung im Haushalt“ gratis. In Flörsheim bei Heinrich Schmitt, Drogerie.

Futter-Kartoffeln

per Ctr. 2.00 hat abzugeben
Ad. Schmitt, Gath. z. Stern.

Achtung!

Die Holländische Zucker-Fabrik Hollandia zahlt

für den Centner Rüben Mk. 1.30 an den Main geliefert. Bestellungen nimmt entgegen **Christ. Munk, Gastwirt.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Goethes Faust

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack
Liebhabor-Lohnband 2 Mark

Goethes Gedichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann
Liebhabor-Lohnband 2 Mark

Schillers Gedichte

Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Bellermann
Liebhabor-Lohnband 1 Mark 50 Pfennig

— Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten. —

Joh. Karn

Prozeßagent. — Inkasso. — Auskunftei.
Frankfurt a. M.

Allerheiligenstraße 49. Telephon Amt 1, 10298
zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Eintragung von Hypotheken, Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulierungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Reklamationen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen und Auskünften an jedem Orte des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.
Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,
in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,
Sonntags von 1—3 Uhr,
in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“
Sonntags von 11—12 Uhr.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten

Kaiser-Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

6050 not. begl. Zeugn. von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Neuester bekömmliche u. wohlschmed. Bonbons. Paket 25 Pf., Doz. 50 Pf. zu haben bei
Apothete in Flörsheim,
Martin Hofmann Bw.,
Grabenstraße 43.

Schlichte's

Stein-lager. das ge-sundeste u. zuträgl. Getränk



Niederlage in Flörsheim:
Heinr. Meßner, Untermainstr. 64.

Zinte

empfiehlt
H. Dreisbach.

empfehlen **Bruma Hammel-Fleisch**
Mehlgerei Anton Habenthal.

Auch beim Nachfüllen



verlange man ausdrücklich **MAGGI's Würze** u. achte darauf, dass die Würze aus der grossen Originalflasche gefüllt wird; denn darin darf gesetzlich nichts anderes als **MAGGI's Würze** feilgehalten werden.

Achtung! Zur Stichwahl. Achtung!

Samstag, den 20. Januar, abends punkt 1/2 9 Uhr, im „Kaisersaal“ zu Flörsheim

Öffentliche Wähler-Versammlung!

Tagesordnung:
Das Zentrum u. die bevorsteh. Reichstagsstichwahl.

Referent: Gewerkschaftsbeamter Meh-Frankfurt a. M.

Freie Diskussion! Die Wähler aller Parteien sind zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen.

Das Sozialdemokratische Wahlkomitee.

Untermainstraße 9 sind

6 bis 8 schöne 6 Wochen alte Ferkel abzugeben.

Von jetzt ab

ganz bedeutende Preisermäßigung

auf sämtliche Winterwaren, Confection etc.

Eine größere Partie

guter Pelzfragen etc. zu jedem annehmbaren Preis.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.